

Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich

Research Report

Die Bedeutung Kataloniens für die spanische Volkswirtschaft

Kiel Policy Brief, No. 108

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich (2017) : Die Bedeutung Kataloniens für die spanische Volkswirtschaft, Kiel Policy Brief, No. 108, Kiel Institute for the World Economy (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/172263>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

KIEL POLICY BRIEF

**Die Bedeutung
Kataloniens für
die spanische
Volkswirtschaft**



NR. 108 September 2017

*Klaus Schrader und
Claus-Friedrich Laaser*

ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT

Die politische Auseinandersetzung über den zukünftigen Status Kataloniens weckt die Befürchtung, dass davon die wirtschaftliche Entwicklung in Spanien nicht unberührt bleibt. Die Analyse macht deutlich, dass Spanien in den letzten Jahren die akute Wirtschafts- und Finanzkrise hinter sich gelassen hat. Zusammen mit anderen wirtschaftsstarken Regionen Spaniens hat Katalonien zur Erholung der spanischen Volkswirtschaft beigetragen. Allerdings dominiert Katalonien keineswegs die spanischen Wirtschaftsstrukturen und hat wie andere Regionen weiterhin mit wirtschaftlichen Problemen, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, zu kämpfen. Seine exportorientierte, industriell geprägte Wirtschaft profitiert zudem von Verflechtungen mit anderen Teilen Spaniens und dem Europäischen Binnenmarkt, was durch eine einseitige Unabhängigkeitserklärung zur Disposition stände. Um einen dauerhaften Interessenausgleich zu erreichen, sollten vielmehr die föderalen Strukturen Spaniens auf Basis eines fiskalföderalistischen Ansatzes weiterentwickelt werden.

The political conflict over the legal status of Catalonia fuels concerns about the future economic development in Spain which returned on a path of economic recovery in the aftermath of the financial and economic crisis as the analysis reveals. Together with other economically strong Spanish regions Catalonia contributed to the recovery of the Spanish economy. However, Catalonia is not dominating Spain's economic structures, and like other Spanish regions Catalonia is still facing severe economic problems, especially on the labor market. Moreover, its export-intensive, highly industrialized economy benefits from the close business ties with other Spanish regions and from the unrestricted access to the EU Internal Market which would be at stake in case of an unilateral declaration of independency. To achieve a balance of interests it is proposed to reform Spain's federal structures following the ideas of fiscal federalism.

Schlüsselwörter: Spanische Wirtschaftsentwicklung, katalanischer Separatismus, regionale Wirtschaft in Spanien, Fiskalföderalismus

Klaus Schrader

Institut für Weltwirtschaft
Kiellinie 66, 24105 Kiel
Tel.: +49-431-8814-280
E-Mail: klaus.schrader@ifw-kiel.de

**Claus-Friedrich Laaser**

Institut für Weltwirtschaft
Kiellinie 66, 24105 Kiel
Tel.: +49-431-8814-463
E-Mail: claus-friedrich.laaser@ifw-kiel.de



The responsibility for the contents of this publication rests with the authors, not the Institute. Since „Kiel Policy Brief“ is of a preliminary nature, it may be useful to contact the authors of a particular issue about results or caveats before referring to, or quoting, a paper. Any comments should be sent directly to the authors.

DIE BEDEUTUNG KATALONIENS FÜR DIE SPANISCHE VOLKSWIRTSCHAFT

von Klaus Schrader und Claus-Friedrich Laaser

1 DIE AUSGANGSLAGE

Spanien ist auf gutem Wege, seine Wirtschaftskrise hinter sich zu lassen. Die EU-Kommission (2017a: 78-79) hatte dem Land zuletzt bescheinigt, dass die spanische Wirtschaftsentwicklung die Erwartungen übertrifft und die makroökonomische Stabilisierung sichtbar voranschreitet. EU-Kommission und Europäische Zentralbank hatten ebenfalls in ihrem letzten gemeinsamen Evaluierungsbericht im April 2017 die Erholung von Wirtschaft und Finanzsektor in Spanien gelobt (EU-Kommission 2017b). Bereits früher hatte sich die Wirtschaftslage in Spanien allmählich entspannt: Spanien hatte im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise anders als etwa Griechenland oder Portugal kein „Rettungsprogramm“ benötigt. Die Eurogruppe legte im Jahr 2012 lediglich ein Programm zur Rekapitalisierung spanischer Krisenbanken auf, das aber schon im Januar 2014 mit begrenztem Mitteleinsatz erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Damit ist es Spanien gelungen, trotz aller politischen Turbulenzen der letzten Jahre seinen Ruf als Krisenland abzulegen.

In diesen Zeiten guter Nachrichten aus Spanien sorgt die Initiative von katalanischer Regionalregierung und Regionalversammlung, am 1. Oktober ein Referendum über die einseitige Unabhängigkeit Kataloniens vom spanischen Gesamtstaat abzuhalten, für Verunsicherung. Dieser Schritt hat zu Gegenmaßnahmen der spanischen Regierung und Justiz geführt, die eine solche Abstimmung unter allen Umständen verhindern wollen. Angesichts dieser politischen Auseinandersetzung und der Ungewissheit über den zukünftigen Status Kataloniens wird befürchtet, dass davon die wirtschaftliche Entwicklung in Spanien und insbesondere in Katalonien nicht unberührt bleibt.¹

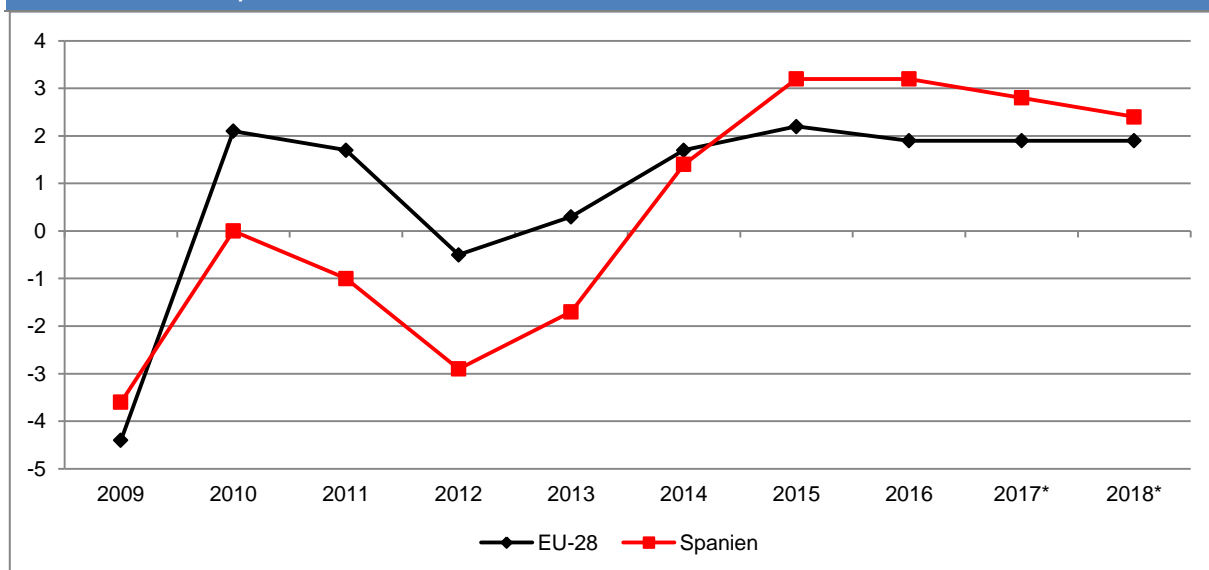
Damit wird die Frage nach der Bedeutung Kataloniens für die spanische Volkswirtschaft aufgeworfen. Um diese Frage zu beantworten, wird nachfolgend zunächst ein Überblick über Eckdaten zur spanischen Wirtschaftsentwicklung seit der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 gegeben. Anschließend wird unter Verwendung ausgewählter Wirtschaftsindikatoren analysiert, welches wirtschaftliche Gewicht Katalonien in Spanien hat, wie es spezialisiert ist und welche wirtschaftlichen Verflechtungen für Katalonien von Bedeutung sind. Abschließend wird diskutiert, worin eine ökonomisch sinnvolle Alternative zu den gegenwärtigen separatistischen Bestrebungen bestehen könnte.

¹ Vgl. etwa *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 19.09.2017: „Die Angst vor dem Catalexit“.

2 DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG SPANIENS NACH DER KRISE

Spanien war von der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 stärker betroffen als der Durchschnitt der EU. Die Schrumpfung des spanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) setzte sich bis zum Jahr 2013 fort (Abbildung 1). Seitdem hat sich Spanien allerdings zu einer der wachstumsstärksten Volkswirtschaften der EU entwickelt. Auch die Prognosen für das laufende und kommende Jahr versprechen eine Fortdauer des Wachstumskurses. Vor allem die erstarke Binnennachfrage, aber auch der spanische Export tragen zu dieser Entwicklung bei (EU-Kommission 2017a: 79).

Abbildung 1:
Reales Wachstum in Spanien und der EU 2009-2018^a



*Prognose der EU-Kommission Frühling 2017. — ^aReales Wirtschaftswachstum in Prozent.

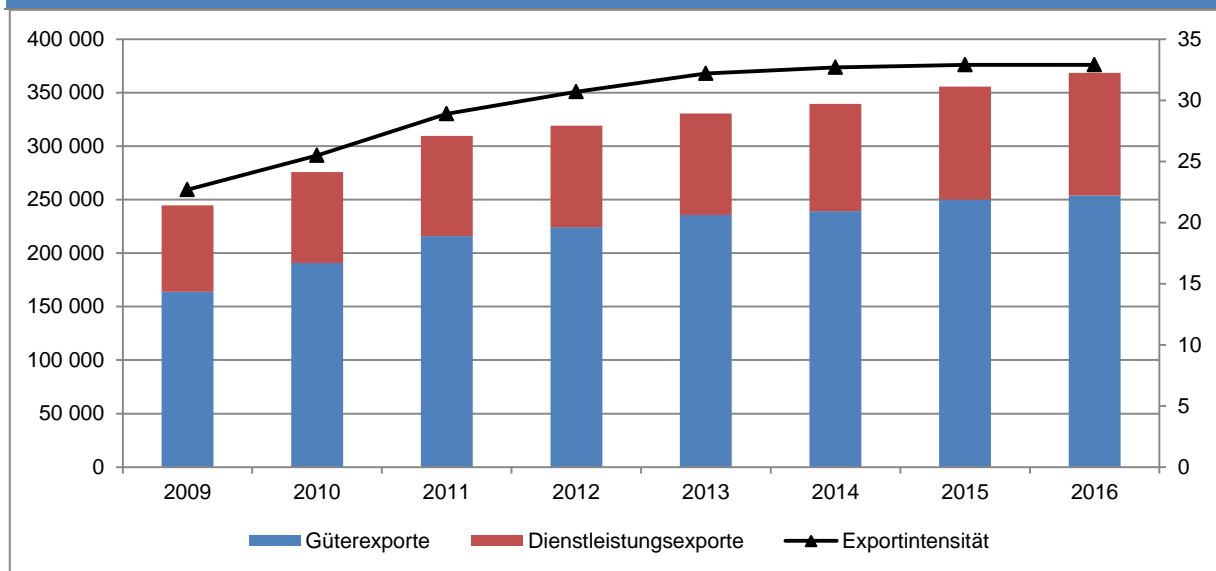
Quelle: Eurostat (2017a); EU-Kommission (2017a); eigene Zusammenstellung.

Der spanische Export hat sich seit dem Krisenjahr 2009 deutlich erholt: Die Güterexporte sind um 55 %, die Dienstleistungsexporte um 42 % gestiegen (Abbildung 2). Dabei hat sich die Exportintensität der spanischen Volkswirtschaft — gemessen als Anteil der Exporte am BIP — um 10 Prozentpunkte auf fast 33 % erhöht. Die spanischen Exporteure können offensichtlich die wirtschaftliche Erholung auf dem EU Binnenmarkt und auf anderen globalen Absatzmärkten für sich nutzen.

Die Achillesferse der spanischen Volkswirtschaft ist allerdings weiterhin der Arbeitsmarkt. Zwar schlägt sich das Wirtschaftswachstum auch in einem Abbau der hohen Arbeitslosigkeit nieder, Arbeitslosenquoten im 20-Prozentbereich scheinen der Vergangenheit anzugehören (Abbildung 3a). Doch trotz der positiven Prognose für die weitere Arbeitsmarktentwicklung bleibt das Problem der Massenarbeitslosigkeit in Spanien bestehen. Das Niveau der spani-

schen Arbeitslosigkeit verharrt deutlich über dem EU-Durchschnitt, die spanische Arbeitslosenquote wird wahrscheinlich auch im Jahr 2018 noch mehr als 8 Prozentpunkte höher sein.

Abbildung 2:
Die spanische Exportentwicklung 2009-2016^a



^aLinke Achse: Exporte in Millionen EUR; rechte Achse: Exportintensität = Exporte in Prozent des BIP.

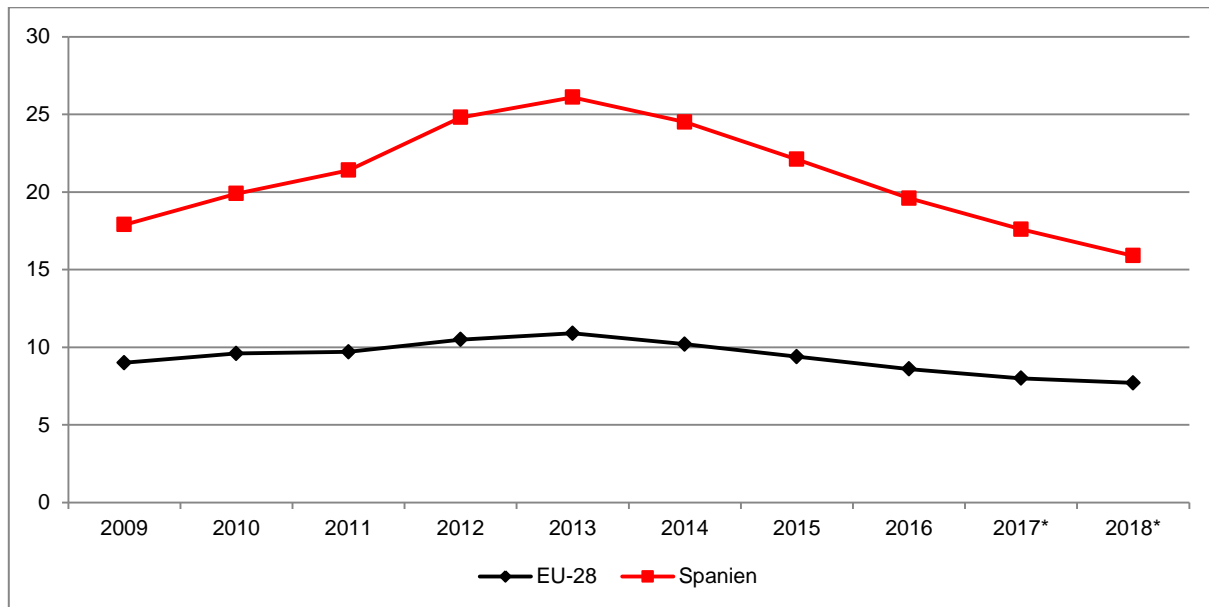
Quelle: Eurostat (2017b); eigene Zusammenstellung.

Ein besonderes Arbeitsmarktproblem stellt zudem nach wie vor die sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit in Spanien dar. Auch hier ist ein Rückgang von einem Spitzenwert in Höhe von 55 % auf etwa 44 % im Jahr 2016 zu verzeichnen (Abbildung 3b). Doch schon der Vergleich mit der EU-Quote von zuletzt weniger als 20 % zeigt, dass von Entspannung keine Rede sein kann. Im EU-Vergleich ist die Jugendarbeitslosigkeit nur in Griechenland höher, Spanien rangiert auf Platz 2 noch deutlich vor Italien. Dieses Niveau deutet auf strukturelle Probleme hin, die sich mit einer guten Konjunkturentwicklung nicht beheben lassen. Es droht ein „Brain Drain“, wenn qualifizierte Jugendliche in Spanien keine berufliche Perspektive finden.

Schließlich konnten auch die spanischen Staatsfinanzen von der guten Wirtschaftsentwicklung profitieren. Die verbesserte Einnahmesituation hat den Spardruck reduziert und gleichzeitig Spielraum für den Abbau des in der Vergangenheit hohen Haushaltsdefizits geschaffen. Im laufenden Jahr wird zwar die Defizitgrenze von 3 % des BIP noch leicht überschritten, jedoch wird für 2018 die Einhaltung des Maastricht-Kriteriums erwartet (Abbildung 4a). Entsprechend hat sich auch die spanischen Schuldenquote auf einen Wert von unter 100 % des BIP rückläufig entwickelt (Abbildung 4b). Damit überschreitet Spanien, wie viele andere EU-Staaten, weiterhin die Schuldenquote von 60 %, allerdings ist es von den Spitzenreitern Griechenland (180 %) und Italien (133 %) weit entfernt.

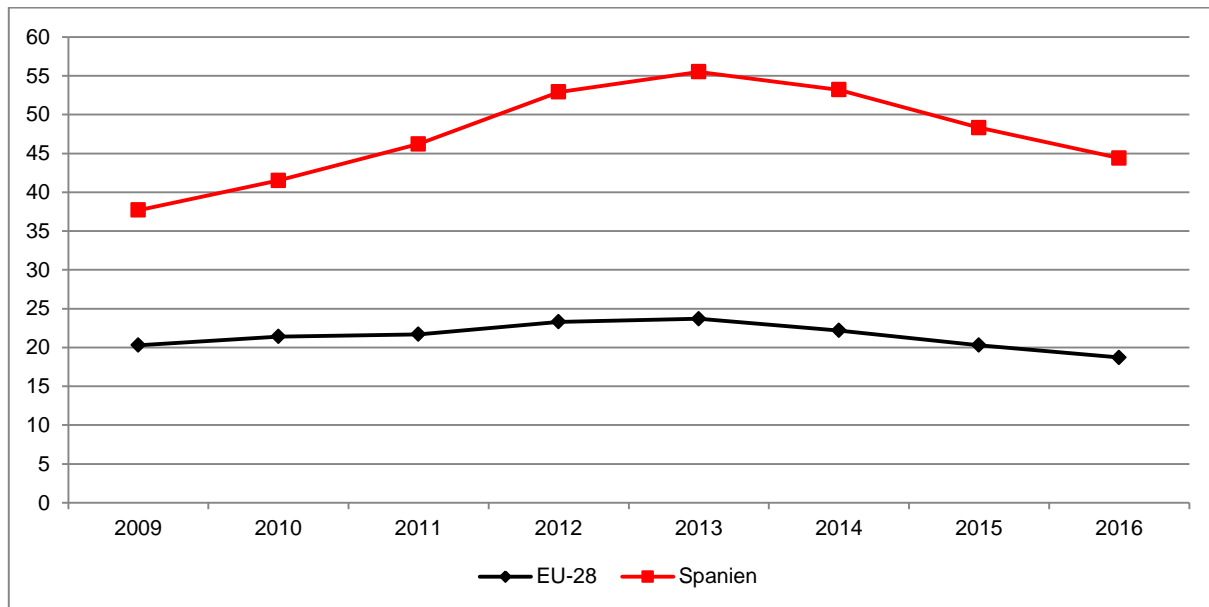
Abbildung 3:
Arbeitslosigkeit in Spanien und der EU 2009-2018

a. Insgesamt^a



*Prognose der EU-Kommission Frühling 2017. — ^aHarmonisierte Arbeitslosenquoten von Eurostat, Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen.

b. Jugendarbeitslosigkeit^b

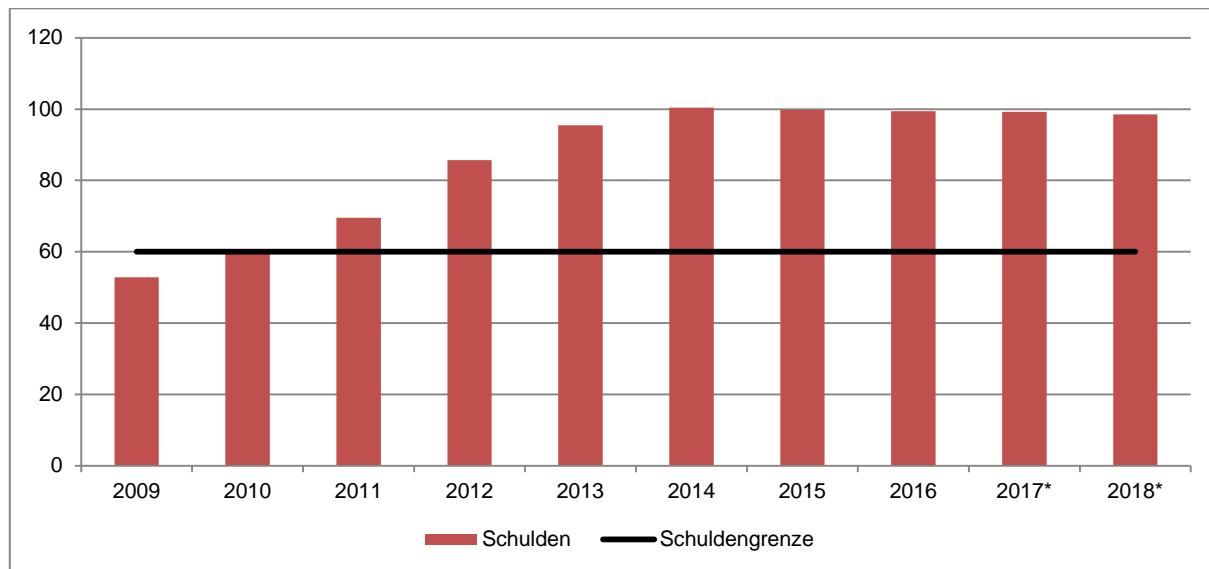


^bHarmonisierte Arbeitslosenquoten von Eurostat, Arbeitslose in Prozent der Erwerbsbevölkerung für die Altersgruppe der unter 25-Jährigen (unberücksichtigt bleiben i.d.R. Jugendliche in der schulischen und außerschulischen Ausbildung).

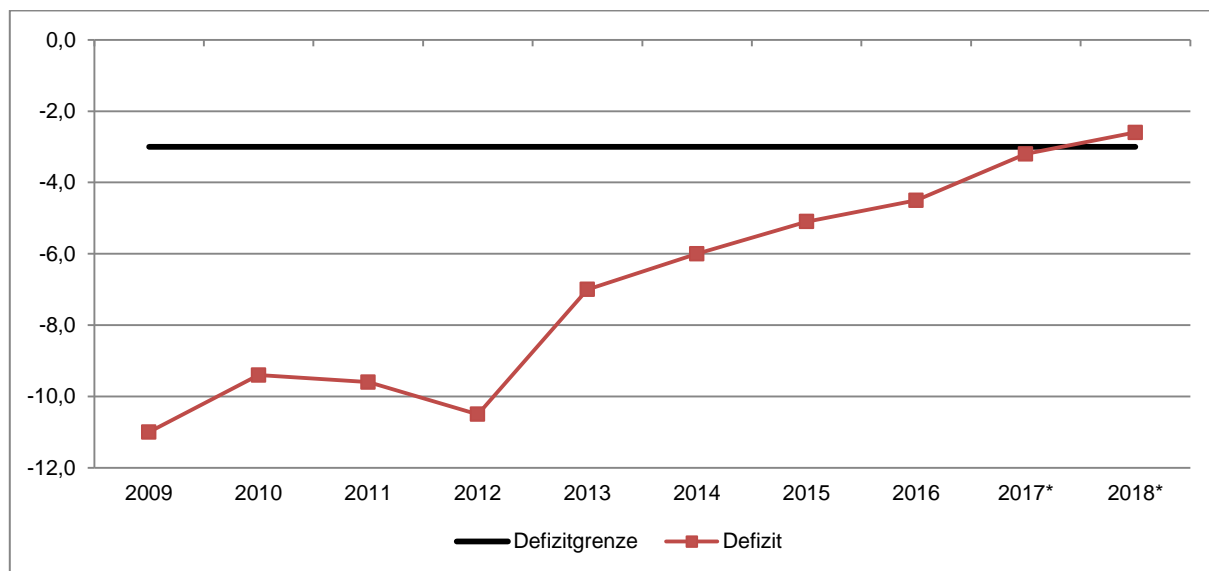
Quelle: Eurostat (2017c); EU-Kommission (2017a); eigene Zusammenstellung.

Abbildung 4:
Spaniens Staatsfinanzen 2009-2018

a. Verschuldung^a



b. Haushaltsdefizit^b



*Prognose der EU-Kommission Frühling 2017. — ^aBruttoschuld des Staates (konsolidiert) in Prozent des BIP. — ^bFinanzierungssaldo des Staates (gemäß Defizitverfahren) in Prozent des BIP.

Quelle: Eurostat (2017d); EU-Kommission (2017a); eigene Zusammenstellung.

3 DAS WIRTSCHAFTLICHE GEWICHT DER SPANISCHEN REGIONEN

Die spanischen Regionen – 17 autonome Regionen und zwei autonome Städte – tragen in unterschiedlichen Umfang zur spanischen Wirtschaftsentwicklung bei. Am bevölkerungsreichsten ist Andalusien, gefolgt von Katalonien, Madrid und Valencia – insgesamt leben fast 60 % der Spanier in diesen vier Regionen (Tabelle 1). Dieser Indikator sagt jedoch nichts über die regionale Wirtschaftskraft aus, er hilft nur die regionalen Größenordnungen in Spanien zu erkennen.

Tabelle 1:
Das wirtschaftliche Gewicht der autonomen Regionen Spaniens^a

	Bevölkerung		BIP		Beschäftigung	
	2016		2015		2016	
Andalusia	18,1	Cataluña (Katalonien)	19,0	Cataluña (Katalonien)	17,4	
Cataluña (Katalonien)	16,0	Comunidad de Madrid	18,9	Andalusia	15,5	
Comunidad de Madrid	13,8	Andalusia	13,4	Comunidad de Madrid	15,5	
Comunidad Valenciana	10,6	Comunidad Valenciana	9,4	Comunidad Valenciana	10,5	
Galicia	5,9	País Vasco	6,2	Galicia	5,7	
Castilla y León	5,3	Galicia	5,2	Castilla y León	5,2	
País Vasco	4,7	Castilla y León	5,0	País Vasco	4,9	
Canarias (ES)	4,6	Canarias (ES)	3,8	Canarias (ES)	4,4	
Castilla-La Mancha	4,4	Castilla-La Mancha	3,4	Castilla-La Mancha	4,1	
Región de Murcia	3,2	Aragón	3,1	Región de Murcia	3,1	
Aragón	2,8	Región de Murcia	2,6	Aragón	3,0	
Illes Balears	2,4	Illes Balears	2,5	Illes Balears	2,9	
Extremadura	2,3	Principado de Asturias	2,0	Principado de Asturias	2,1	
Principado de Asturias	2,2	Comunidad Foral de Navarra	1,7	Extremadura	2,0	
Comunidad Foral de Navarra	1,4	Extremadura	1,6	Comunidad Foral de Navarra	1,5	
Cantabria	1,3	Cantabria	1,1	Cantabria	1,3	
La Rioja	0,7	La Rioja	0,7	La Rioja	0,7	
Ciudad Autónoma de Melilla (ES)	0,2	Ciudad Autónoma de Ceuta (ES)	0,1	Ciudad Autónoma de Ceuta (ES)	0,2	
Ciudad Autónoma de Ceuta (ES)	0,2	Ciudad Autónoma de Melilla (ES)	0,1	Ciudad Autónoma de Melilla (ES)	0,1	
Spanien insgesamt	100,0	Spanien insgesamt	100,0	Spanien insgesamt	100,0	

^aAnteile in Prozent des spanischen Gesamtwerts; Rangfolge mit absteigenden Werten.

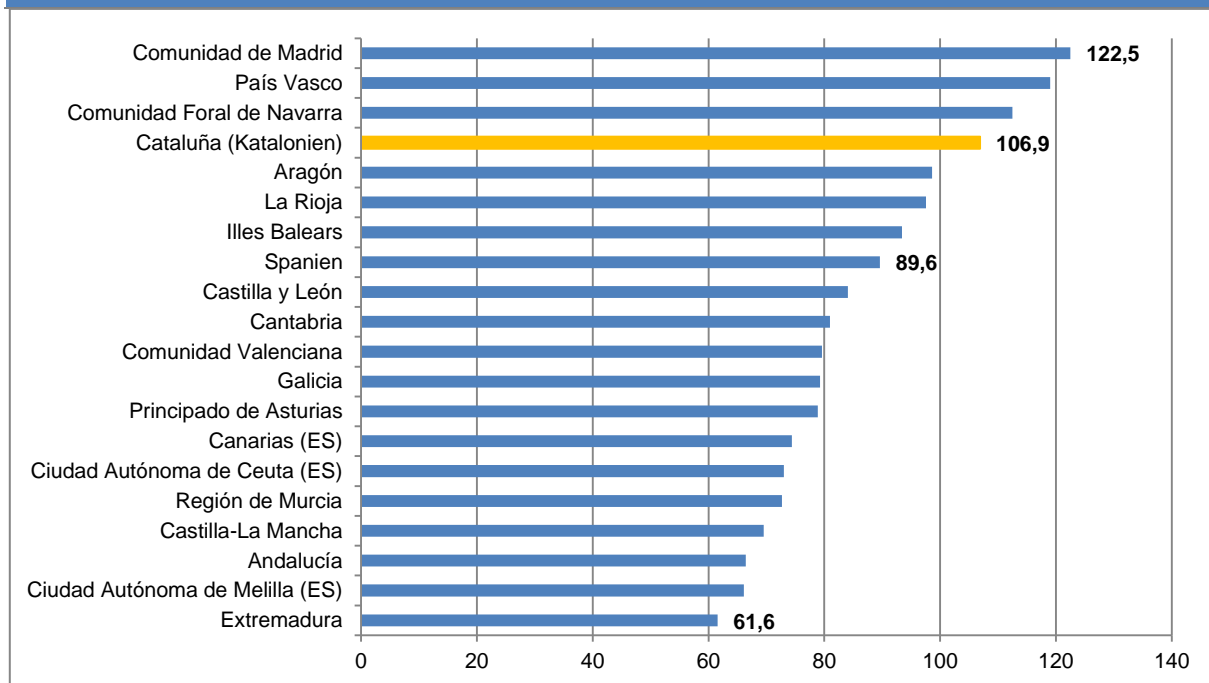
Quelle: Eurostat (2017e, f); eigene Berechnungen und Zusammenstellung.

Das ökonomische Gewicht der einzelnen Regionen zeigt sich vielmehr bei ihren Anteilen am spanischen BIP: Auf Katalonien und Madrid entfallen jeweils etwa 19 %, Andalusien und Valencia folgen schon mit Abstand – auch der BIP-Anteil aller vier Regionen zusammen liegt bei etwa 60 %. Weitere Unterschiede in der Wirtschaftskraft lassen sich identifizieren, wenn BIP- und Bevölkerungsanteile in Relation zueinander gesetzt werden: Madrid trägt bevölkerungsgewichtet im Vergleich der vier Großregionen am stärksten zum spanischen BIP bei, Kataloniens Beitrag ist ebenfalls überproportional, wenn auch geringer; Andalusien und

Valencia fallen mit unterproportionalen Beiträgen hingegen ab. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn die BIP-Anteile mit den Beschäftigungsanteilen gewichtet werden: Madrid weist auch bei diesem Maß einen höheren Wert als Katalonien auf. Im Vergleich der vier Großregionen hat Katalonien mit mehr als 17 % allerdings den größten Anteil an der spanischen Gesamtbeschäftigung. Aus dieser Betrachtung wird deutlich, dass Katalonien zwar ein vergleichsweise hohes wirtschaftliches Gewicht für die spanische Volkswirtschaft hat, aber die Region Madrid kaum hinten ansteht – eine katalanische Dominanz ist aus den hier dargestellten Indikatoren nicht ablesbar.

Ein ähnlich differenziertes Bild ergibt sich auch, wenn der relative Wohlstand der spanischen Regionen gemessen wird. Die Pro-Kopf-Einkommen der Regionen werden hier in Relation zum durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen in der EU-28 gesetzt, um die spanischen Regionen auch in die EU-Wohlstandshierarchie einordnen zu können (Abbildung 5). Danach befindet sich Kataloniens Pro-Kopf-Einkommen mit 107 % über dem EU-Durchschnitt, drei weitere Regionen weisen jedoch deutlich höhere relative Pro-Kopf-Einkommen auf. So kommt Madrid auf einen Spitzenwert von fast 123 % des EU-Durchschnitts, es folgen das Baskenland (País Vasco) und Navarra.

Abbildung 5:
Relative Pro-Kopf-Einkommen der spanischen Regionen im EU-Vergleich 2015^a



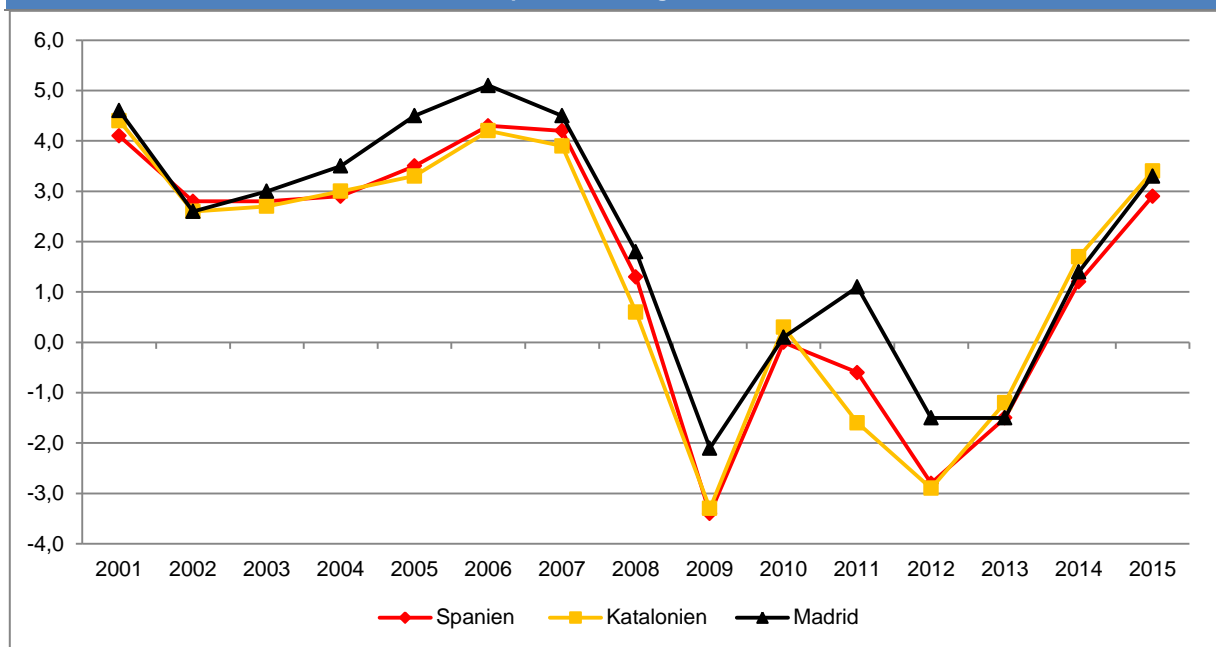
^aPro-Kopf-Einkommen in Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU-28-Staaten auf Basis von Kaufkraftstandards.

Quelle: Eurostat (2017e); eigene Berechnungen und Zusammenstellung.

Auch die Analyse des regionalen Wirtschaftswachstums lässt nicht den Schluss zu, dass Katalonien die spanische Volkswirtschaft dominiert. Die reale Bruttowertschöpfung Kataloniens ist über den Zeitraum von 2001 bis 2015 im spanischen Durchschnitt gewachsen (Abbil-

dung 6). Katalonien hat damit als große Region einen signifikanten Wachstumsbeitrag geleistet, es war aber keineswegs der Wachstumstreiber Spaniens. In diesem Beobachtungszeitraum weist Madrid das höchste regionale Wirtschaftswachstum auf, ärmere Regionen wie Murcia und Castilla-La Mancha sind ebenfalls überdurchschnittlich gewachsen. Im Zeitraum nach dem Krisenjahr 2009 hat sich die Bruttowertschöpfung in Madrid am stärksten erholt, auch das Baskenland, Navarra und die Balearen sind schnell wieder auf einen Wachstumskurs eingeschwenkt. Kataloniens Wirtschaft hat erst am aktuellen Rand wieder deutlich zugelegt.

Abbildung 6:
Das katalanische Wirtschaftswachstum im innerspanischen Vergleich 2001-2015^a

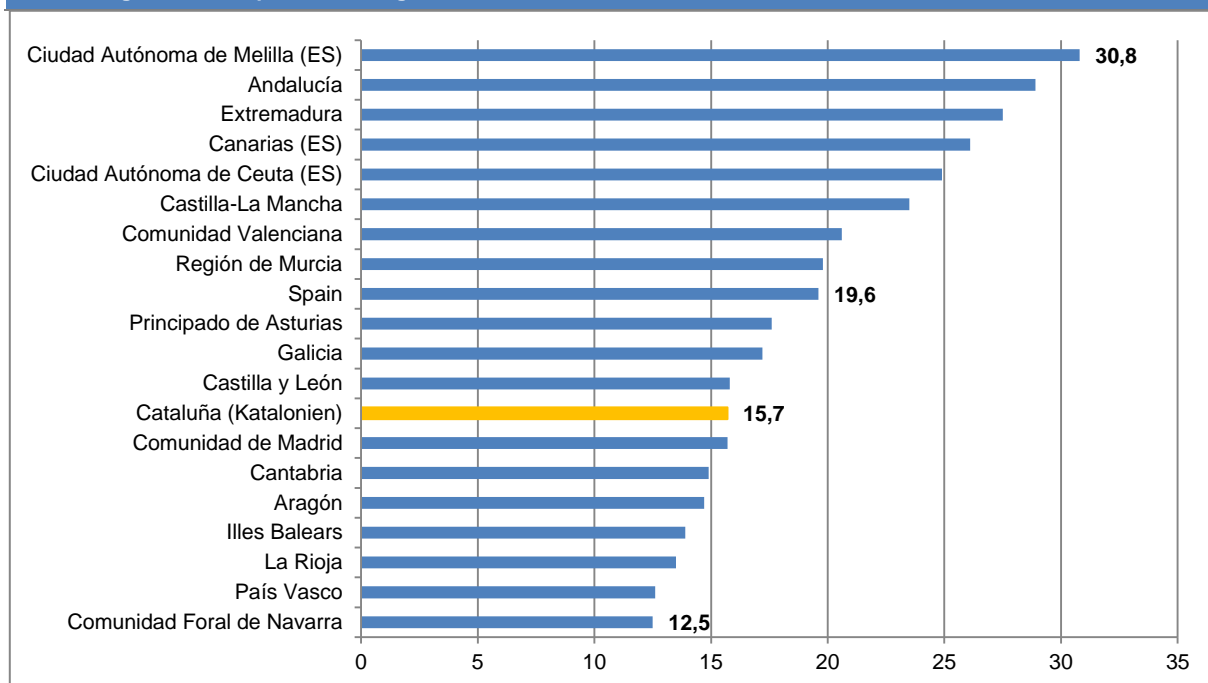


^aReales Wachstum der Bruttowertschöpfung in Prozent.

Quelle: Eurostat (2017e); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Wie schon in Kapitel 2 ausgeführt wurde, ist die Lage auf dem spanischen Arbeitsmarkt nach wie vor angespannt. Trotz des allmählichen Beschäftigungsaufbaus der letzten Jahre herrscht mit einer Arbeitslosenquote von fast 20 % weiterhin Massenarbeitslosigkeit. Katalonien ist mit einer Arbeitslosenquote von fast 16 % auch in dieser Hinsicht kein regionaler Ausreißer im positiven Sinne (Abbildung 7). Gleiches gilt für die Region Madrid, die sich bei der Arbeitslosigkeit auf katalanischem Niveau bewegt. Regionen wie Navarra und das Baskenland weisen noch die geringsten Arbeitslosenquoten auf, aber gleichwohl oberhalb der 10 %-Schwelle. Hingegen ist die große Region Andalusien mit einer Arbeitslosenquote von etwa 29 % besonders stark betroffen. Massenarbeitslosigkeit ist ein gesamtspanisches Problem, von dem Katalonien nicht ausgenommen ist.

Abbildung 7:
Arbeitslosigkeit in den spanischen Regionen 2016^a



^aHarmonisierte Arbeitslosenquoten von Eurostat, Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen.

Quelle: Eurostat (2017g); eigene Zusammenstellung.

Hinter diesen hoch aggregierten Arbeitsmarktzahlen verbergen sich recht unterschiedliche sektorale Beschäftigungsstrukturen (Tabelle 2). Katalonien erweist sich als die am stärksten industrialisierte Region: Fast jeder Vierte spanische Industriearbeitsplatz befindet sich in Katalonien, mehr als 18 % der katalanischen Beschäftigten arbeiten in der Industrie. Als größerer katalanischer Sektor ist zudem ein Bereich höherwertiger Dienstleistungen (u.a. freie Berufe und Wissenschaft) zu nennen, wo fast 19 % der spanischen Beschäftigten ihren Arbeitsplatz in Katalonien haben. In diesem Zusammenhang darf allerdings nicht übersehen werden, dass höherwertige und dabei meist unternehmensbezogene Dienstleistungen – auch in Information und Kommunikation sowie Banken und Versicherungen – vornehmlich in der Region Madrid erstellt werden, die in diesen Bereichen die höchsten Anteile an der spanischen Beschäftigung aufweist. Es kristallisiert sich als grobe innerspanische Arbeitsteilung heraus, dass Katalonien in der Industrie hervorragend, Madrid stärker auf Dienstleistungen spezialisiert ist und Andalusien seinen Fokus auf der Landwirtschaft hat. Allerdings spiegeln die sektoralen Beschäftigungsstrukturen auf dem hier gewählten Aggregationsniveau keine absolute Dominanz einzelner Regionen wider.

Tabelle 2:
Sektorale Beschäftigungsstrukturen Kataloniens und Spaniens 2016

	Spezialisierung ^a Spanien	Spezialisierung ^a Katalonien	Gewicht ^b Katalonien
Insgesamt	100,0	100,0	17,4
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,2	1,6	6,5
Industrie (ohne Baugewerbe)	13,8	18,4	23,2
Baugewerbe/Bau	5,9	5,8	17,1
Handel, Instandhaltung, Verkehr, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	30,0	29,2	16,9
Information und Kommunikation	3,0	3,1	18,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	2,5	2,5	17,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,6	0,8	22,1
Freiberufliche, wissenschaftliche, technische und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	10,2	11,0	18,8
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	22,1	20,1	15,8
Sonstige Dienstleistungen	7,8	7,6	16,9

^aAnteile in Prozent der regionalen Gesamtbeschäftigung. — ^bAnteile in Prozent der gesamtspanischen Beschäftigung.

Quelle: Eurostat (2017h); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Kataloniens starke Rolle in Spaniens Industrie bestätigt sich, wenn man als Maßstab die Industrieproduktion heranzieht. Hier ist der Anteil Kataloniens mit knapp 23 % im Jahr 2016 etwa ebenso hoch wie bei der Beschäftigung (Tabelle 3). Kataloniens Produktionswert übertrifft denjenigen der beiden nächstplatzierten Regionen – Andalusien und Valencia – zusammengekommen.

Bei einer Analyse der Binnenstrukturen der katalanischen Industrieproduktion fällt eine Reihe von Ähnlichkeiten zur spanischen Struktur insgesamt auf (Tabelle 4). Bei den Unterschieden geht der Vergleich zu Spanien nicht notwendigerweise immer zugunsten Kataloniens aus. Bei den kleineren Gruppen ist etwa der Anteil in den Abteilungen 13-14 der Industriestatistik „Textilien und Bekleidung“ mit 3,5 % zwar nahezu doppelt so hoch wie in Spanien insgesamt. Doch handelt es sich hierbei um arbeitsintensive Produkte mit starker Konkurrenz aus Schwellen- und Entwicklungsländern, also nicht gerade um Branchen, die zu den industriellen Kernbereichen eines entwickelten Landes gezählt werden können.

Tabelle 3:
Industrieproduktion in den spanischen Regionen 2016^{a,b}

	2016 in Prozent
Andalucía	11,1
Aragón	5,0
Canarias (ES)	0,9
Cantabria	1,3
Castilla-La Mancha	4,9
Castilla y León	7,9
Cataluña (Katalonien)	22,9
Comunidad de Madrid	7,0
Comunidad Foral de Navarra	3,8
Comunidad Valenciana	10,7
Extremadura	1,2
Galicia	6,8
Illes Balears	0,3
La Rioja	1,1
País Vasco	9,6
Principado de Asturias	2,3
Región de Murcia	3,3
Spanien insgesamt	100,0
Spanien insgesamt in Mrd. Euro	382,0

^aIndustrieproduktion in den Gruppen 10-35 nach der National Classification of Activities (CNAE-2009). — ^bIn Prozent von Spanien insgesamt.

Quelle: Instituto Nacional de Estadística (INE) (2017); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Tabelle 4:
Struktur der Industrieproduktion in Katalonien im Vergleich zu Spanien insgesamt 2016^{a,b}

Abteilung	Katalonien	Spanien insgesamt
10-11-12 Nahrungs- und Futtermittel, Getränke und Tabakerzeugnisse	22,3	22,8
13-14 Textilien und Bekleidung	3,5	1,9
15 Leder und Lederwaren	0,4	0,9
16 Holz sowie Holz- und Korkwaren (ohne Möbel), Flecht- und Korbmacherwaren	0,6	1,1
17-18 Papier, Pappe und Waren daraus, Druckerzeugnisse, bespielte Ton-, Bild- und Datenträger	4,9	4,0
19-20-21 Kokereierzeugnisse und Mineralölerzeugnisse, Chemische Erzeugnisse, sowie Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	22,7	16,0
22 Gummi- und Kunststoffwaren	4,4	4,2
23 Glas und Glaswaren, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	1,6	3,2
24 Metalle	3,4	6,1
25 Metallerzeugnisse	5,7	6,3
26-27 Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie Elektrische Ausrüstungen,	3,6	3,6
28 Maschinen	4,7	4,1
29-30 Kraftwagen und Kraftwagenteile sowie Sonstige Fahrzeuge	15,6	17,1
31-32 Möbel sowie Waren anderweitig nicht genannt	1,8	1,8
33 Reparatur, Instandhaltung und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2,3	2,8
35 Elektrische Energie, Gas und Wärme	2,4	4,1
10-35 Alle Produktionsaktivitäten	100,0	100,0
10-35 Alle Produktionsaktivitäten in Mrd. Euro	87,4	382,0

^aIndustrieproduktion in den Gruppen 10-35 nach der National Classification of Activities (CNAE-2009). — ^bIn Prozent von Spanien insgesamt.

Quelle: Instituto Nacional de Estadística (INE) (2017); Statistisches Bundesamt (2017); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Metallerzeugung, Keramik und die Herstellung von Metallerzeugnissen sind in Katalonien weniger stark vertreten, auch die Energieerzeugung hat einen geringeren Anteil als in Spanien. Einen deutlichen katalanischen Schwerpunkt gibt es allerdings in den Abteilungen 19-21 „Kokerei- und Mineralölzeugnisse, chemische und pharmazeutischen Produkte“ – hier hat Katalonien mit 22,7 % einen Vorsprung von fast 7 Prozentpunkten vor Spanien. Hier machen sich die starke chemische und pharmazeutische Industrie bemerkbar. Auch der Maschinenbau hat in Katalonien einen etwas höheren Anteil, der Unterschied ist aber moderat. Auch die international wichtigen Branchen des Fahrzeugbaus (Abteilungen 29-30) sind in Katalonien zwar stark und in der hier vorliegenden aggregierten Gliederung auf dem zweiten Platz mit 15,6 % vertreten. Doch haben diese Branchen im spanischen Durchschnitt sogar noch einen höheren Anteil, und zwar um 1,5 Prozentpunkte.

Insgesamt ergibt der Vergleich zwischen Katalonien und Spanien ein eher ausgeglichenes Bild. Katalonien hat zwar einen starken Industriesektor, aber innerhalb Spaniens ist keine Monopolisierung wichtiger Industriezweige an katalanischen Standorten zu beobachten. Der Vergleich legt vielmehr eine Arbeitsteilung zwischen den spanischen Regionen nahe.

4 DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERFLECHTUNGEN KATALONIENS

Katalonien ist wesentlich exportstärker als die anderen spanischen Regionen. Nicht nur, dass Katalonien die absolut höchsten Exportwerte aller spanischen Regionen aufweist: 2016 waren es mit 65,1 Mrd. Euro jeweils mehr als die Exporte der Region Valencia und der Hauptstadtregion Madrid zusammengenommen. Auch die Höhe ihres Anteils an der spanischen Exportleistung ist beachtlich: Aus Katalonien kommen mehr als ein Viertel der spanischen Gesamtexporte (Tabelle 5).² Das ist ein höherer Wert, als es dem Anteil des katalanischen BIPs von 19 % am gesamtspanischen BIP entspricht (Tabelle 1). Katalonien ist im spanischen Regionsvergleich also ausgesprochen exportstark.

In den vergangenen Jahren ist diese Exportstärke Kataloniens noch leicht, aber kontinuierlich gewachsen, nämlich von 24,9 % im Jahr 2013 um insgesamt 0,7 Prozentpunkte. Von 2014 bis 2016 waren die Zuwächse der katalanischen Exporte stets größer als diejenigen in Spanien insgesamt (Abbildung 8).

Insofern nimmt Katalonien mit seiner Außenorientierung in Spanien eine besondere Position ein. Es wäre jedoch verfehlt zu unterstellen, dass diese Stärke im Falle einer Loslösung von Spanien erhalten bliebe. Denn die katalanische Exportindustrie ist auf die regionalen Liefer- und Abnehmerverflechtungen innerhalb des spanischen Gesamtstaats angewiesen. Analysiert man die innerspanischen Lieferverflechtungen, unterschieden nach intra-regionalen und die Regionsgrenzen überschreitenden Strömen, dann zeigt sich für Katalonien folgendes: Einerseits weist diese Region den höchsten Anteil der regionsinternen Warenströme in Spanien auf (25,4 % der gesamtspanischen Lieferungen im Jahr 2016). Andererseits führt Katalonien aber auch die Rangfolge im Handel zwischen den spanischen Regionen an: 18,6 % aller interregionalen Ströme innerhalb von Spanien kommen aus Katalonien (Tabelle 5).

Die interregionalen Austauschbeziehungen dürften bei einem einseitigen Austritt Kataloniens aus dem spanischen Gesamtstaat zumindest komplizierter werden. Ferner ist zu bedenken, dass bei einer Separation von Spanien keinesfalls sicher wäre, dass Katalonien einen freien Zugang zum EU-Binnenmarkt wie zuvor im spanischen Verbund hätte – eine unmittelbare katalanische EU-Mitgliedschaft erscheint wenig wahrscheinlich.³ Bei einem gesamten katalanischen Produktionswert im Jahr 2016 von 135,4 Mrd. Euro belaufen sich die regionsinternen Lieferungen lediglich auf 23,2 % dieser Summe (C-interreg 2017: 3). Daher müsste man im Umkehrschluss befürchten, dass die interregionalen Lieferungen (28,7 % des Produktionswerts) und die Exporte (48,1 %) – insgesamt also mehr als drei Viertel der katalanischen Produktion – zwar nicht völlig zusammenbrechen, aber doch von spürbaren Einschränkungen betroffen wären.

² Da bei regionalen Außenhandelsdaten meist nicht garantiert ist, dass Importe auch für die betreffende Region bestimmt sind und stattdessen möglicherweise in andere Regionen durchgehandelt werden, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die Exporte, die nach dem Ursprungsort der letzten Wertschöpfung erhoben werden.

³ Der EU-Kommissionspräsident Juncker hat bei einer Separation Kataloniens eine automatische EU-Mitgliedschaft ausgeschlossen und auf das übliche Beitrittsverfahren verwiesen (Reuters 2017).

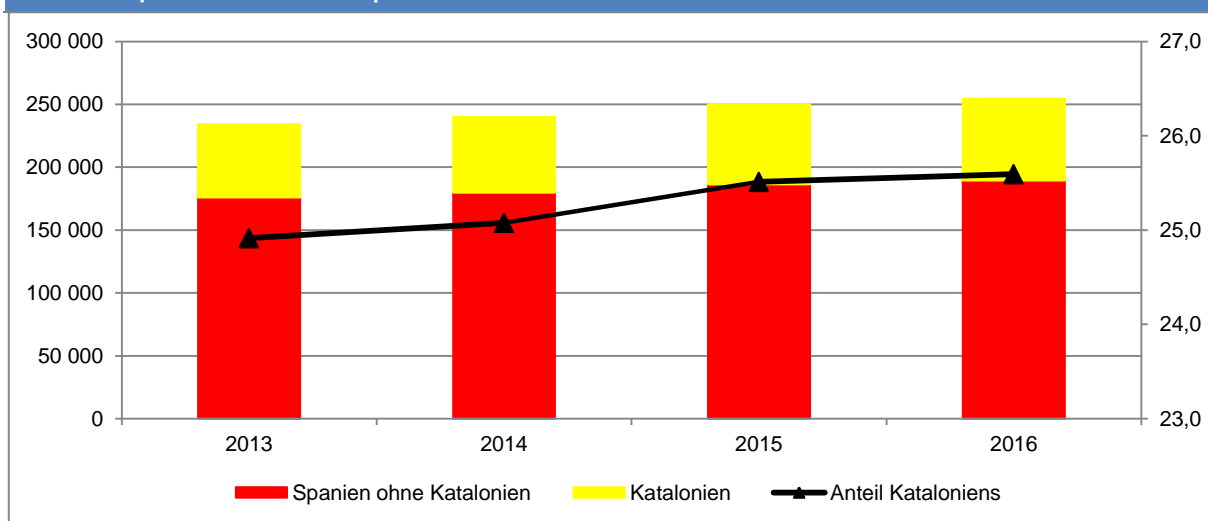
Tabelle 5:
Warenexporte sowie inter- und intraregionale Verflechtung der spanischen autonomen Gebietskörperschaften 2016

Autonome Gebietskörperschaften	Warenexporte ^a	Interregionale Warenlieferungen ^b	Intraregionale Warenlieferungen ^c
Andalucía	10,1	13,1	11,9
Aragón	4,3	5,8	4,3
Principado de Asturias	1,4	2,2	2,4
Baleares	0,5	0,4	1,1
Canarias	0,8	1,6	2,3
Cantabria	0,9	1,9	1,2
Castilla-La Mancha	2,5	7,7	2,9
Castilla-León	6,4	9,1	8,0
Cataluña (Katalonien)	25,6	18,6	25,4
Extremadura	0,7	1,3	1,5
Galicia	7,9	6,5	7,1
Madrid	11,1	6,7	6,7
Murcia	3,5	4,5	2,6
Navarra	3,3	3,8	3,0
País Vasco	8,5	6,4	6,2
La Rioja	0,7	1,2	0,8
Valencia	11,3	9,4	12,5
Ceuta	0,0	n.v.	n.v.
Melilla	0,0	n.v.	n.v.
Nicht zugeordnet	0,7	-	-
Spanien insgesamt	100,0	100,0 ^d	100,0 ^d

^aWarenexporte der Gebietskörperschaften in Prozent des spanischen Warenexports insgesamt laut Zollstatistik. Die Werte der Zollstatistik liegen für die vergangenen Jahre um 1,7 bis 2,5 Prozent unter den Exportzahlen, die Spanien an Eurostat meldet. — ^bInländische Warenlieferungen über die Grenzen der Gebietskörperschaften hinweg in Prozent der Gesamtlieferungen zwischen den Gebietskörperschaften (vorläufige Werte). — ^cInländische Warenlieferungen innerhalb der Provinzen in Prozent der Gesamtlieferungen innerhalb aller spanischen Gebietskörperschaften (vorläufige Werte). — ^dOhne Ceuta und Melilla.

Quelle: Gobierno de España, Agencia Tributaria (2017); C-interreg (2017); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Abbildung 8:
Der Warenexport Kataloniens und Spaniens 2013-2016^{a,b}



^aLinke Achse: Warenexport Spaniens und Kataloniens in Mio. Euro. — ^bRechte Achse: Anteil Kataloniens am spanischen Gesamtexport in Prozent.

Quelle: Gobierno de España, Agencia Tributaria (2017); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

5 EIN WEG AUS DER KRISE

Die Analyse macht deutlich, dass Spanien in den letzten Jahren die akute Wirtschafts- und Finanzkrise hinter sich gelassen und den Weg zu einer wirtschaftlichen Erholung eingeschlagen hat. Doch mit der nach wie vor herrschenden Massenarbeitslosigkeit besteht ein Problem fort, das sich nur durch Strukturreformen und einen strikten Stabilitätskurs eindämmen lässt. In dieser Periode der Krisenbewältigung und weiterhin bestehender wirtschaftspolitischer Herausforderungen kommt die Krise um Katalonien zur Unzeit. Katalonien dominiert zwar keineswegs die spanische Volkswirtschaft und hat wie andere Regionen Spaniens weiterhin mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Es ist keine Musterregion, an der die Krise vorbeigegangen ist, und Katalonien ist auch kein Wachstumstreiber, der die ärmeren Regionen Spaniens aus der Krise zieht. Dennoch leistet es dank seiner Wirtschaftskraft einen signifikanten Beitrag zur Erholung der spanischen Volkswirtschaft, die auf Katalonien – ebenso wie auf andere wirtschaftsstarke Regionen – nicht einfach verzichten kann.

Das hochindustrialisierte und damit auch exportorientierte Katalonien profitiert wiederum erheblich von den wirtschaftlichen Verflechtungen mit anderen spanischen Regionen und vom freien Zugang zum Europäischen Binnenmarkt. Durch eine einseitige Unabhängigkeit von Spanien würde die katalanische Wirtschaft diese Verbundvorteile erste einmal verlieren. Die gerade im Zeitalter der Globalisierung wichtigen Produktions- und Lieferketten würden insbesondere zulasten katalanischer Standorte gestört, wenn nicht für längere Zeit unterbrochen werden. Die katalanische Politik müsste daher der Offenheit der innerspanischen und europäischen Grenzen ein besonderes Gewicht einräumen – einseitige Akte zur Erlangung einer staatlichen Unabhängigkeit sind in dieser Hinsicht dagegen kontraproduktiv.

Offensichtlich haben die separatistischen Tendenzen in Katalonien auch ihre Ursachen in einer als unvorteilhaft angesehenen Arbeitsteilung der Region mit dem spanischen Zentralstaat. Stichworte sind in diesem Zusammenhang die Zuweisung von staatlichen Aufgaben und deren Finanzierung oder die Ausgestaltung des Finanzausgleichs zwischen den Regionen.⁴ Lösungen für solche Probleme sind allerdings unterhalb der Schwelle zu einer staatlichen Unabhängigkeit möglich, hier bietet sich die Weiterentwicklung der föderalen Strukturen Spaniens an.

Als Referenzsystem für eine ökonomisch und gesellschaftlich sinnvolle Arbeitsteilung zwischen verschiedenen staatlichen Ebenen bieten sich Überlegungen an, die im Rahmen der Theorie des fiskalischen Föderalismus angestellt worden sind.⁵ Diese Theorie soll eine Antwort auf die Frage geben, welche Ebene in einem föderalistisch verfassten Gemeinwesen zweckmäßigerweise eine wirtschaftspolitische Aufgabe wahrnehmen sollte, damit die Ge-

⁴ Strittig ist insbesondere das Ausgabenverhalten von Regionen mit einer hohen Verschuldung wie Katalonien oder Valencia in Höhe von zuletzt 35 bzw. 42 % des regionalen BIP (Banco de España (2017: 245). Die Regionalregierungen beklagen, dass zum einen mit der Zuweisung kostenträchtiger Staatsaufgaben in Bereichen wie Bildung und Gesundheit keine entsprechenden Einnahmekompetenzen einhergingen; dass zum anderen die Zentralregierung ihren eigenen Haushalt über zu enge Defizitvorgaben für die Regionalhaushalte konsolidiert (Romero 2017).

⁵ Grundlegende Arbeiten zu dieser Theorie stammen von Buchanan (1950), Tiebout (1956), Rothenberg (1970) und Oates (1972).

samtwohlfahrt maximiert wird. Im Grundsatz ist sie auf unterschiedliche Ebenen von Gebietskörperschaften innerhalb eines Staates ebenso anwendbar wie auf das Verhältnis zwischen Staaten und überstaatlichen Organisationen wie der EU (siehe Box 1).⁶

Box 1:
Grundelemente der Theorie des fiskalischen Föderalismus

Im Zentrum der Theorie des fiskalischen Föderalismus steht das Subsidiaritätsprinzip. Es bildet die Grundlage einer Kompetenzzuweisung, wonach die jeweils unterste Ebene für eine staatliche Aufgabe zuständig sein sollte, weil Informations-, Kommunikations- und Kontrollkosten dort meist niedriger sind, weniger Wohlfahrtsverluste durch auf höherer Ebene getroffene Kompromisse entstehen und in dynamischer Sicht der Hayek'sche Wettbewerb als Entdeckungsverfahren auch bei öffentlichen Leistungen genutzt werden kann. Ergänzt wird das Subsidiaritätsprinzip durch das Prinzip der fiskalischen Äquivalenz, das einen Verbund von Zahlern, Nutzern und Entscheidern postuliert.

Gleichwohl führt eine Anwendung des Subsidiaritätsprinzips nicht zu einer Zersplitterung der Aufgabenwahrnehmung. Denn von einer dezentralen Aufgabenwahrnehmung muss immer dann abgewichen werden, wenn (i) auf der unteren Ebene das Prinzip der fiskalischen Äquivalenz nicht zu realisieren ist, weil es räumliche Effekte und Spillovers über die Grenzen einer Gebietskörperschaft hinweg gibt, (ii) zentrale öffentliche Güter bereitgestellt werden müssen oder (iii) bei der öffentlichen Leistung produktionstechnische Zusammenhänge wie Skalenerträge, Verbundvorteile, Unteilbarkeiten oder Koordinationszwänge eine zentralere Kompetenzzuweisung zweckmäßig erscheinen lassen. Bei allokativen Staatsaufgaben wird die Theorie des fiskalischen Föderalismus danach je nach konkreter Aufgabe eine subsidiäre oder zentralere Aufgabenwahrnehmung empfehlen. Bei redistributiven Aufgaben ist die Theorie ebenfalls anwendbar, wenngleich eine Lösung schwieriger zu finden ist. Hier kommt es aber darauf an, wie am besten ein Konsens über eine Umverteilungsaufgabe herzustellen ist, wie eine Umverteilung den bedürftigsten Empfängern zukommen kann und wie Trittbrettfahrerverhalten auf der Finanzierungsseite vermieden werden kann.

Insgesamt gibt die Theorie des fiskalischen Föderalismus Hinweise darauf, wie die Arbeitsteilung innerhalb eines föderalen Systems zweckmäßigerweise gestaltet sein sollte. Sie eignet sich als Wegweiser für eine – im Konsens zu findende – Lösung für eine sinnvolle Zusammenarbeit aller föderalen Ebenen unter Einschluss des Zentralstaats, die zugleich eine regionale Autonomie auf eine ökonomisch rationale Basis stellt. Insofern bietet die Theorie des fiskalischen Föderalismus auch Ansätze für eine Reform der föderalen Strukturen Spaniens.

Quelle: Laaser, Soltwedel et al. (1993: 7-16) und Laaser und Stehn (1996: 59-66).

Auf die spanischen Verhältnisse übertragen würde das bedeuten, die Kompetenzverteilung zwischen Zentralstaat und autonomen Regionen nach dem Subsidiaritätsprinzip neu zu ordnen und eine angemessene Verteilung der Finanzierungslasten auszuhandeln. Auch eine föderale Neuordnung dieser Art wird nichts daran ändern, dass die reicheren Regionen mehr zur Finanzierung der spanischen Staatsaufgaben beitragen müssen als die ärmeren Regionen, damit die Lebensverhältnisse in Spanien nicht zu stark divergieren. Im Gegenzug profitieren insbesondere die wirtschaftsstarken Regionen von der Integration regionaler Güter-, Dienstleistungs- und Faktormärkte. Nicht anders sollte die Arbeitsteilung zwischen den EU-Staaten und „Brüssel“ organisiert sein.⁷ Die Schlussfolgerung im Fall Kataloniens sollte daher lauten, dass ein überzogener Nationalismus ökonomisch ebenso unvorteilhaft ist wie eine überzogene Zentralisierung staatlicher Kompetenzen. Letztendlich braucht Katalonien Spanien ebenso wie Spanien Katalonien braucht.

⁶ Auf die Europäische Union bezogene Analysen finden sich bei Klodt, Stehn et al. (1992), Stehn (1993 und 2017) sowie Laaser, Soltwedel et al. (1993) und Laaser und Stehn (1996). Auf letztere beiden Quellen stützt sich dieser Abschnitt.

⁷ Vgl. Stehn (2017), der die Kernkompetenzen der EU auf Grundlage des Subsidiaritätsprinzips ableitet.

LITERATUR

- Banco de España (2017). Statistical Bulletin, 08/2017. Madrid.
- Buchanan, J. M. (1950). Federalism and Fiscal Equity. *The American Economic Review*, 40: 538-599.
- C-interreg (2017). Informe Trimestral sobre el comercio internacional e interregional en España, Julio 2017. Via Internet am 12.09.2017, <http://www.c-interreg.es/metodologia.asp>.
- EU-Kommission (2017a). European Economic Forecast, Spring 2017. Institutional Paper 053. Brussels.
- EU-Kommission (2017b). Statement by the staff of the European Commission and the European Central Bank following the seventh post-programme surveillance mission to Spain, 28. April 2017. Via Internet am 20.09.17, https://ec.europa.eu/info/news/statement-staff-european-commission-and-european-central-bank-following-seventh-post-programme-surveillance-mission-spain-2017-apr-28_en.
- Eurostat (2017a). Database: Annual National Accounts, GDP and main components (output, expenditure and income) [nama_10_gdp]. Download 09/13/17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_gdp.
- Eurostat (2017b). Database: National Accounts - ESA 2010: GDP and main components (output, expenditure and income) [nama_10_gdp]. Via Internet am 14.09.17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_gdp.
- Eurostat (2017c). Database: Unemployment - LFS adjusted series (une). Unemployment by sex and age - annual average (une_rt_a). Via Internet am 13.09.17, <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/data/database>.
- Eurostat (2017d). Database: National Accounts: Government deficit/surplus, debt and associated data [gov_10dd_edpt1]. Via Internet am 13.09.17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=gov_10dd_edpt1.
- Eurostat (2017e). Database: Regional Economic Accounts (ESA 2010), Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen (nama_10r_2gdp). Via Internet am 11.09.17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10r_2gdp.
- Eurostat (2017f). Database: General and Regional Statistics: Regional Statistics by NUTS Classification: Bevölkerung nach breite Altersgruppe, Geschlecht und NUTS 3 Regionen (demo_r_pjanaggr3).
- Eurostat (2017g). Database: General and Regional Statistics: Regional Statistics by NUTS Classification: Unemployment rates by sex, age and NUTS 2 regions (%) [lfst_r_lfu3rt]. Via Internet am 12.09.17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=demo_r_pjanaggr3.
- Eurostat (2017h). Database: Regional Labour Market Statistics, Employment by age, economic activity and NUTS 2 regions (NACE Rev. 2) - 1 000 [lfst_r_lfe2en2]. Via Internet am 12.09.17, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=lfst_r_lfe2en2.
- Gobierno de España, Agencia Tributaria (2017). The Tax Agency, Reports and statistics, Statistics, Foreign trade, Foreign Trade Statistics, Foreign Trade Statistics: Key results. Via Internet am 11.09.2017, http://www.agenciatributaria.es/AEAT.internet/en_gb/datosabiertos/catalogo/hacienda/comercio_exterior/datos_estadisticos/principales_resultados.shtml.
- Instituto Nacional de Estadística (INE) (2017). INEbase, Industry, energy and construction, Industry and energy, Industrial Products Survey. Via Internet am 19.09.2017, http://www.ine.es/dynngs/INEbase/en/operacion.htm?c=Estadistica_C&cid=1254736149053&menu=ultiDatos&idp=1254735576715.
- Klodt, H., J. Stehn, C.-F. Laaser, R. Maurer, A.D. Neu, R. Soltwedel (1992). *Die Strukturpolitik der EG*. Kieler Studien, 249. Tübingen: Mohr.
- Laaser, C.-F., R. Soltwedel, A. Boss, H. Klodt, H. Lehment, J.-V. Schrader, J. Stehn (1993). *Europäische Integration und nationale Wirtschaftspolitik*. Kieler Studien, 255. Tübingen: Mohr.
- Laaser, C.-F., J. Stehn (1996). Marktwirtschaft und Subsidiarität: die föderative Arbeitsteilung auf dem Prüfstand. *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, 45 (1): 58-91.
- Oates, W. E. (1972). *Fiscal Federalism*. New York et al.: Harcourt Brace Jovanovich.

- Reuters (2017). Independent Catalonia would need to apply to join EU: Juncker. World News am 14. September 2017. Via Internet am 19.09.2017, <http://www.reuters.com/article/us-spain-politics-eu/independent-catalonia-would-need-to-apply-to-join-eu-juncker-idUSKCN1BP210?il=0>.
- Romero, J.M. (2017). Are regional governments causing deficit overshooting in Spain? Bruegel Blog Post, via Internet am 11.09.17, <http://bruegel.org/2016/04/are-regions-causing-the-deficit-overshooting-in-spain>.
- Rothenberg, J. (1970). Local Decentralization and the Theory of Optimal Government. In J. Margolis (ed.), *The Analysis of Public Output*. New York: National Bureau of Economic Research and Columbia University Press, 31-64.
- Statistisches Bundesamt (2017). Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 2009 (GP 2009), Via Internet am 20.09.2017, <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/GueterWirtschaftsklassifikationen/Content75/KlassifikationGP09.html>.
- Stehn, J. (1993). Theorie des fiskalischen Föderalismus: Ein Referenzmaßstab zur Beurteilung der Beschlüsse von Maastricht. In H. Siebert (Hrsg.), *Die zweifache Integration: Deutschland und Europa*. Workshop zur Strukturberichterstattung. Tübingen, 33-48.
- Stehn, J. (2017). Das Kern-Problem der EU. Kiel Policy Brief, 106. Kiel, Institut für Weltwirtschaft, März.
- Tiebout, C. (1956). A Pure Theory of Local Expenditures. *Journal of Political Economy*, 64: 416-414.

IMPRESSUM

DR. KLAUS SCHRADER

Leiter Bereich Schwerpunktanalysen
Head of Area Key Topics

> klaus.schrader@ifw-kiel.de

Publisher:

Kiel Institute for the World Economy
Kiellinie 66, 24105 Kiel, Germany
Phone +49 (431) 8814-1
Fax +49 (431) 8814-500

Editorial team:

Dr. Klaus Schrader (responsible for content, pursuant to § 6 MDStV), Margitta Führmann. The Kiel Institute for the World Economy is a foundation under public law of the State of Schleswig-Holstein, having legal capacity.

Value Added Tax Id.-Number:

DE 251899169

Authorised Representative:

Prof. Dennis Snower, Ph.D. (President)

Cover Picture: Rob Shenk [CC BY-SA 2.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/)

Responsible Supervisory Authority:

Ministry of Education, Science and Cultural Affairs of the Land Schleswig-Holstein



© 2017 The Kiel Institute for the World Economy.
All rights reserved.

> <https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/zentrum-wirtschaftspolitik/kiel-policy-brief>